

Ist Estland
das kleinste Land
der Welt?

Leben
in Estland
Eisbären?

Regnet es
in Estland
Eisen?

Kennen sich
alle Esten
untereinander?

Hat Estland
einen König?

Wo haben die Esten
ihren Namen her?

Warum nennt man
die Esten ein Volk
von Sängern?

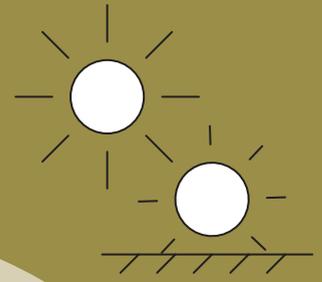
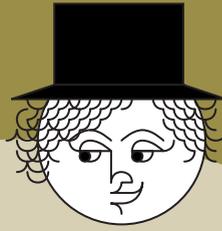
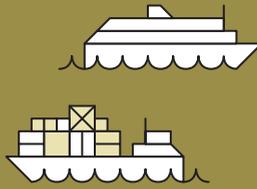
Können die Esten
auch sprechen?

Wie viele Länder
umfasst Estland?

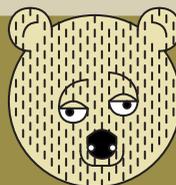
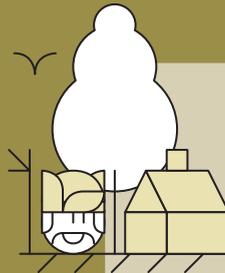
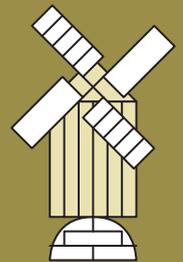
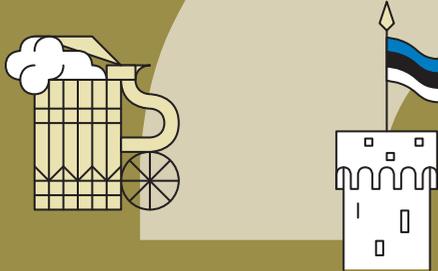
Womit verdient
der Este sein
tägliches Brot?

Wohin entschwinden
die Esten in der
Mittsommernacht?

Was macht
der Este am
Wochenende?



12 Fragen zu Estland



Eesti Vabariik

REPUBLIK ESTLAND

Unabhängigkeitserklärung:

24. Februar 1918

Legislatur:

Einkammerparlament – *Riigikogu*

Höchste Gerichtsbarkeit:

Oberster Gerichtshof

Amtssprache:

Estnisch

Mitgliedschaft (Beitrittsdatum):

UNO (seit dem 17. September 1991)

NATO (29. März 2004)

EU (1. Mai 2004)

Bevölkerung:

1.315.635 Mio. Einwohner

Ethnische Hauptgruppen:

69% Esten

25% Russen

Territorium:

45.339 km²

Hauptstadt:

Tallinn

Größere Städte:

Tartu, Narva, Pärnu, Kohtla-Järve

Administrative Gliederung:

15 Landkreise





Estimotech Institut



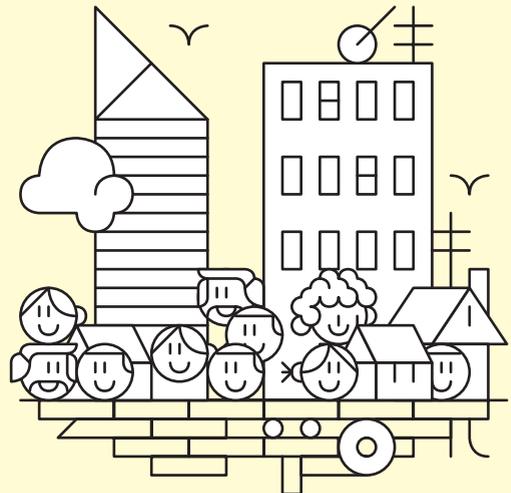
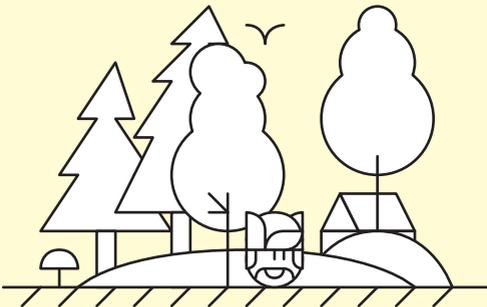
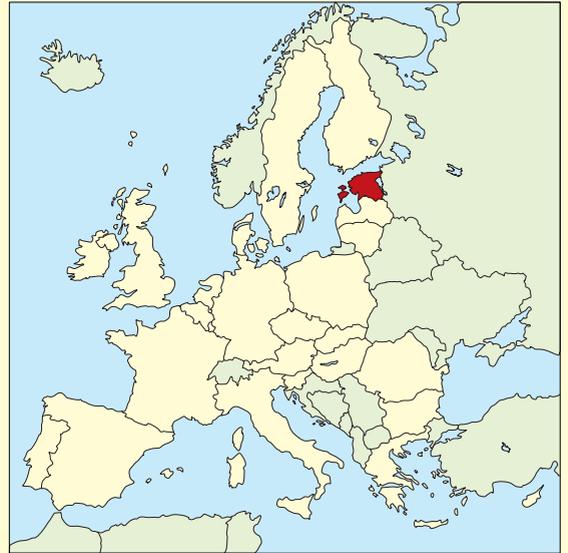
Johan Resner

Ist Estland das kleinste Land der Welt?

Sicherlich nicht. In Nordeuropa an der Ostsee gelegen, ist Estland mit einer Fläche von gut 45.000 km² kaum größer als Dänemark oder die Schweiz, etwa doppelt so groß wie Slowenien und etwas kleiner als Niedersachsen.

Die Ost-West-Ausdehnung beträgt 350 km, die Nord-Süd-Ausdehnung 240 km. Von der Gesamtfläche nehmen die Inseln etwa ein Zehntel, die Seen etwa ein Zwanzigstel ein. Estland bedeckt 0,03% des Festlands der Erde.

Mit seinen 1,3 Mio Einwohnern jedoch gehört Estland zu den kleinsten Ländern der Welt. Verglichen mit dem dicht besiedelten Mitteleuropa hat der Este reichlich Platz – die Bevölkerungsdichte liegt bei 30 Einwohnern pro km². Um hier den Vergleich mit Österreich (100 Einwohner pro km²) zu wagen: der Este hat bei sich zu Hause dreimal soviel Platz!



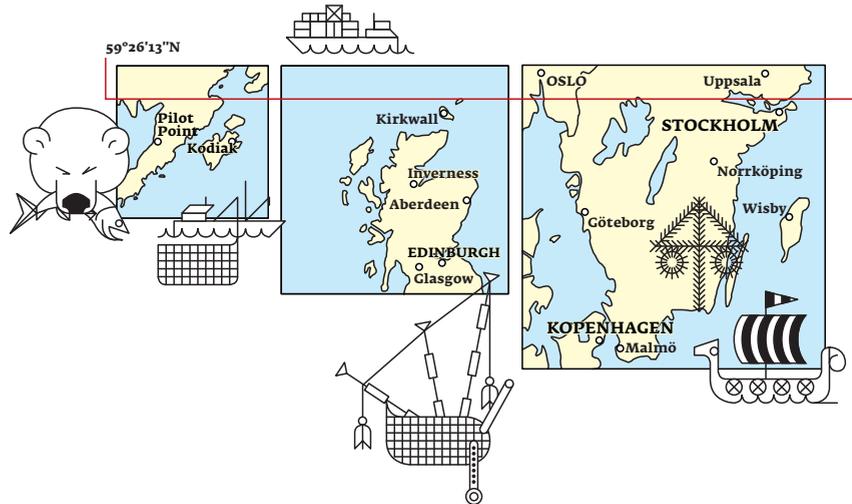
Zwei Drittel der Esten leben in Städten.

Besonders in den ländlichen Gegenden gibt es viel Raum für den Einzelnen – etwa 70% aller Esten leben in Städten, davon nahezu ein Drittel (gut 427.000 Einwohner) in der Hauptstadt Tallinn. Die nächstgrößeren Städte sind die Universitätsstadt Tartu (93.000), die nordöstlich gelegene Industriestadt Narva (57.000) sowie der Kurort an der Südwestküste, die „Sommerhauptstadt“ Pärnu (40.000).



Estnische Institut

Kirchtürme prägen seit dem Mittelalter die Silhouette Tallinns.



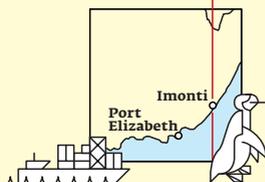
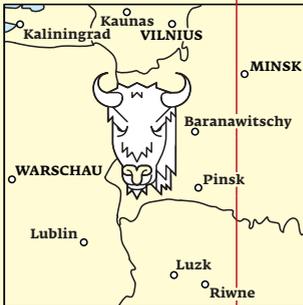
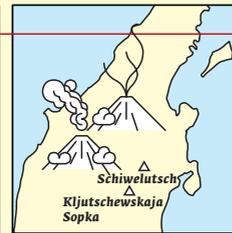
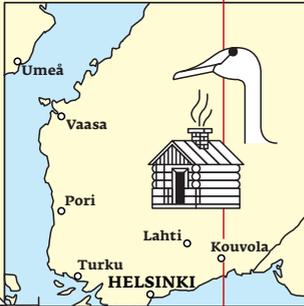
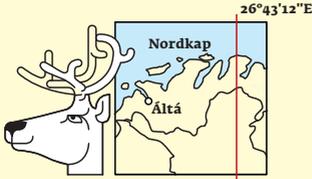
Von Tallinn aus gesehen ist die nächste Großstadt Helsinki, nur 85 km nördlich auf der gegenüberliegenden Seite des Finnischen Meerbusens gelegen. Riga liegt per Luftlinie 307 km südlich; zur „Nordhauptstadt“ Russlands, St. Petersburg, sind es 395 km in Richtung Osten, und nach Stockholm sind es 405 km in Richtung Westen. Um pünktlich zu den Zusammenkünften der EU oder der NATO in Brüssel zu sein, müssen die estnischen Staatsbeamten mit einem Flug von zweieinhalb Stunden rechnen.



Estnische Institut

Der Rathausplatz der Universitätsstadt Tartu.

Leben in Estland Eisbären?



Auch wenn Estland in Nordeuropa liegt, leben die Eisbären mehr als 2000 km weiter im Norden.

Auf gleicher Höhe mit Estland – zwischen 57° und 59° nördlicher Breite – liegen Mittelschweden, Südnorwegen und die nördliche Spitze Schottlands. Östlich führt der mittlere Breitengrad durch den Ural, durch Sibirien sowie über die Beringsee nach Südalaska und in die nördlichen Gefilde Kanadas.

Den Längengrad teilt sich Estland mit Samland, Finnland, der Balkanhalbinsel, der Libyschen Wüste, dem östlichen Kongo und den Kapprovinzen Südafrikas.

Entsprechend der nördlichen Lage des Landes offenbart sich der Wechsel der vier Jahreszeiten genauso nachdrücklich wie die hellen und dunklen Tage. Dauert der kürzeste Wintertag knapp sechs Stunden, so währt der längste Sommertag 18 Stunden. Da es von Anfang Mai bis Ende Juli in den „weißen Nächten“ lediglich dämmt, kann der Südländer durchaus an Schlafstörungen leiden.

Das Klima wird vorwiegend durch die maritime Lage des Landes bestimmt. Die Ostsee, die es im Norden, Westen und Südwesten umspült, sowie die Nähe zum Atlantik machen das Wetter spürbar milder als in den östlichen Kontinentalgebieten. Dieses gemäßigte Klima führte dazu, dass das Territorium Estlands in der späten Steinzeit, als sich der Ackerbau etablierte, für Jahrhunderte zum nördlichsten Getreideanbaugebiet der Welt wurde.

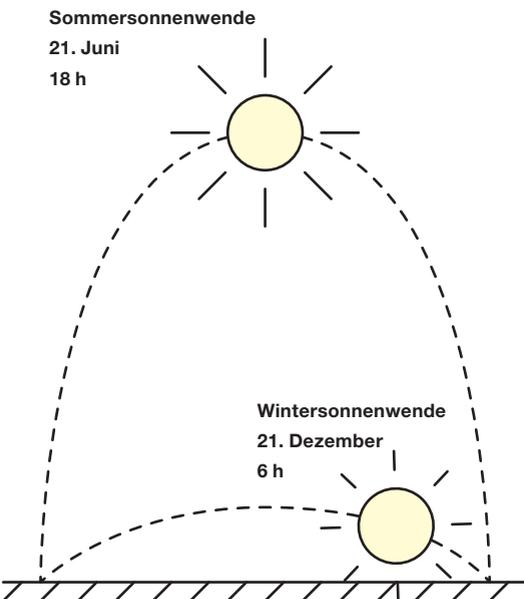
Trotz der ironischen Behauptung, der estnische Sommer sei nur „drei Monate Ski und Rodel schlecht“, weiß der Este den Unterschied der vier Jahreszeiten zu schätzen. Ein Sommertag ist um die 20 °C warm, aber auch mehrtägige Hitzewellen mit mehr als 30 °C sind an der Tagesordnung. Das gleiche gilt für den Winter: liegen die Tagestemperaturen im Schnitt zwischen -2 °C und -5 °C, so sind auch eisige -25 °C keine Seltenheit.



Sommer am Strand von Pärnu.



Die Pärnuer Bucht im Februar.

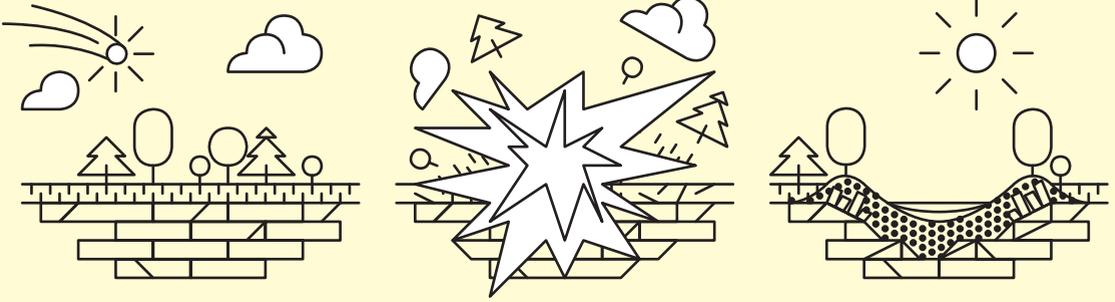


Obwohl es hin und wieder Winter ohne geschlossene Schneedecke gibt, ist der größte Teil des Festlandes von Ende Dezember bis Anfang März von einem weißen Teppich bedeckt. Strenge Winter machen auch vor den Inseln nicht halt. Selbige sind dann nur auf Eisstraßen erreichbar, die wiederum über dieselben Meeresbuchten führen, in denen im Sommer fröhlich gebadet wird. In den flachen, geschützten Buchten ist das Wasser im Juli und August angenehm warm, oftmals über 25 °C.

Die Regenmenge hängt hauptsächlich von den Zyklonen ab, die vom Atlantik her kommen. Da der Wind meist aus West bzw. Südwest weht, wird diese Himmelsrichtung in vielen Dialekten als *vesikaar* (Wasser-richtung) bezeichnet. Das Skandengebirge schirmt Estland gegen die Winde vom Ozean ab, somit sind extreme Wetterlagen selten. Stürme mit Orkanstärke fegten zuletzt 1967 und 2005 über das Land hinweg.

Regnet es in Estland Eisen?

Der Kratersee von Kaali:
Durchmesser 100 m,
Tiefe 16 m.



Ja, aber höchst selten.

Estland, das Lieblingsziel von Meteoriten, ist die am dichtesten von Kratern bedeckte Gegend der Welt. Den bekanntesten findet man auf der Insel Saaremaa in Kaali, wo das himmlische Erz vor etwa 2600 Jahren niederging. Der letzte größere kosmische Körper, von dem man weiß, traf eine seinerzeit dicht besiedelte Gegend und verursachte kilometerweit gigantische Schäden. Es ist anzunehmen, dass das Bild einer als riesengroßer Feuerball auf die Erde fallenden Sonne noch tiefere Spuren in Gedächtnis und Vermächtnis der bronzezeitlichen Siedler des Nordens hinterließ.

Estland ist ein flaches Land – größtenteils niedriger als 50 Meter über dem Meeresspiegel gelegen, nur ein Zehntel liegt höher als 100 Meter. Mancherorts haben die Gletscher der letzten Eiszeit das Landschaftsbild bei ihrem Rückzug bereichert, am auffallendsten in Südostland, dem höchsten und abwechslungsreichsten Landesteil. Mit ihren Erhebungen, ihren kleinen tiefen Wasseraugen und den in rötlichen Sandstein geschnittenen Flussadern unterscheidet sich diese Landschaft deutlich von der nördlich des Flusses Emajõgi gelegenen.

Der Nationalpark Karula ist das bekannteste Naturschutzgebiet Südostlands.

Nach dem Rückzug der Gletscher vor etwa 11.000 Jahren war der größte Teil des westestnischen Festlandes einschließlich der Inseln für Jahrhunderte von Eisstauseen und dem Wasser der Ostsee bedeckt. Das Land stieg dank der postglazialen Landhebung langsam aus dem Wasser, ein Prozess, der sich in der nordwestlichen Ecke Estlands mit einer Geschwindigkeit von fast 2 Millimetern pro Jahr fortsetzt. Somit steigt zusätzlich zu den etwa 2000 großen und kleinen Inseln der estnischen Küste ständig neues Terrain aus dem Meer.



Herbst auf dem Höhenzug von Haanja.

Die geschützten Buchten der westestnischen Küste sind alljährlich Rastplatz für Millionen von Zugvögeln. Der Nationalpark Matsalu, das zentrale Naturschutzgebiet dieser Gegend, gehört zur Ramsar-Liste der Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung.

Ein Großteil der unberührten Naturlandschaften befindet sich in *Estonia intermedia*, dem Moor- und Waldgürtel, der sich von der Nordküste bis in die Südwestecke des Landes erstreckt und mancher andernorts in Europa ausgestorbenen Art Lebensraum bietet, z.B. dem Wolf, dem Braunbären und dem Luchs. Zum Schutz der für *Estonia intermedia* charakteristischen Hochmoore und Auwiesen wurde 1993 der Nationalpark Soomaa gegründet.

Der überwiegende Teil Nordestlands besteht aus einem flachen Kalksteingebiet mit ausgedehnten Alvaren – kargen, von einer dünnen Erdschicht bedeckten Wiesen. Diese ältesten halbnatürlichen Biozönosen Estlands sind Lebensraum für seltene Arten mit interessanten Anpassungsformen für das Leben unter extremen Bedingungen.

Als wolle es den Mangel an Reliefstruktur kompensieren, fällt das Kalksteinplateau steil zum Meer ab und formt so die Steilküste, die den Finnischen Meerbusen über Dutzende von Kilometern säumt. Zum Schutz der Nordküste mit ihren Buchten, dem Flachland mit seinen Alvarwiesen und den weiter im Binnenland gelegenen Wäldern wurde 1971 der erste und bisher größte Nationalpark – Lahemaa – gegründet.



Frühjahrszug der Weißwangengans.

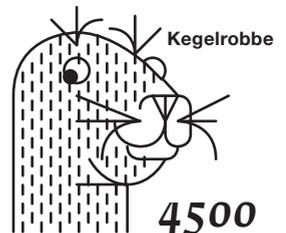
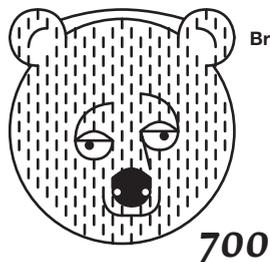
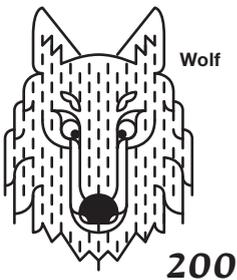


Schellbeere und Schwarze Krähenbeere im Hochmoor.



Nordestnische Steilküste auf der Halbinsel Pakri.

Große Raubtiere in Estland (Stückzahl):



Kennen sich alle Esten untereinander?



Estnisches Institut

Jugendliche schätzen das schillernde Stadtleben besonders.

Nein, das tun sie nicht.

Bei einem Spaziergang mit Einheimischen mag einen zwar das Gefühl beschleichen, dass hier jeder jeden kennt, aber ... gering an der Zahl, ist die Bevölkerung kulturell, sprachlich und religiös vielfältig.

Bereits nach den ältesten schriftlichen Überlieferungen bestand Estland aus einer ethnisch bunten Mischung. Die mittelalterlichen Städte waren überwiegend deutschsprachig. Wie zu jener Zeit üblich, waren Handwerker, Kaufleute, Gelehrte und Geistliche unterschiedlichster Herkunft im ganzen Land unterwegs. Wer sich aus der estnischen Bauernschaft auf der Suche nach einem besseren Leben in den Städten ansiedelte, passte sich den deutschen Gegebenheiten an, so dass die Geschichte der Esten zum Teil „unsichtbare“ Geschichte ist.

Nationalitäten in Estland



Heute haben die Esten, die über Generationen in Städten leben, alle Möglichkeiten, ihre eigene Stadtkultur zu etablieren. Dessen ungeachtet spürt man ein wachsendes Bestreben, der versteinerten Urbanität den Rücken zu kehren und sich im grünen Umland niederzulassen.

Infolge der gezielten Masseneinwanderung aus der Sowjetunion seit Ende der 1940er Jahre entstand in der nordöstlichen Industrieregion und in der Hauptstadt Tallinn eine große, überwiegend russischsprachige Minderheit. Russen – vor dem 2. Weltkrieg hauptsächlich nahe der Ostgrenze und in einigen Städten ansässig – bilden auch heute mit 25% die größte nationale Minorität. Die nächstkleinere Gruppe, die Ukrainer, machen nur 1,8% der Bevölkerung aus; insgesamt ist Estland heute Heimat für mehr als 100 verschiedene Nationalitäten.

Leider gehören sowohl die Deutschbalten als auch die Estlandschweden der Westküste nicht mehr dazu, wenngleich sie als maßgebliche nationale Minderheiten über Jahrhunderte in Estland gelebt haben. Durch die mit dem 2. Weltkrieg einhergehenden Evakuierungen, die Massenflucht nach Westen, durch Deportation und Massenmord mit verheerenden Auswirkungen auf die gesamte Bevölkerung verlor Estland außer den beiden genannten auch seine jüdische und seine Roma-Minderheit.

Estland war eines der letzten heidnischen Refugien Europas, wo man sich erst im 13. Jahrhundert durch die Kreuzkriege des Nordens dem christlichen Glauben zuwandte. Dennoch hielten sich vorchristliche Rituale, von denen einige noch heute lebendig sind. Der Naturglaube *maausk* (Erdglaube) – eher Lebenshaltung als Religion – verweist auf den hohen Stellenwert von Naturheiligümern wie Haine, Quellen und Opfersteine.

Was allerdings die Religiosität im allgemeinen betrifft, ist Estland das glaubensärmste Land Europas. Obwohl sich laut Befragung nur ein Fünftel als gläubig bezeichnet, definiert sich die estnische Gesellschaft mit ihren Wertmaßstäben als protestantisch. Die Maxime „Arbeite hart, dann kommt auch die Liebe“ gehört zu den häufigsten Themen der Abschlussarbeiten von Abiturienten.



Tomme Huik

Eine der ältesten Minderheiten – muslimische Tataren – leben seit dem 16. Jahrhundert in Estland.



Prieter Langovits

Russische Altgläubige, die Glaubensfreiheit suchten, siedelten sich im 17. Jahrhundert in Estland an.



Kaido Hõrgren

Das nüchterne Interieur der ev.-lutherischen Johanniskirche in Tartu.



Mina Kaasik

Bänder werden als Opfergaben an heilige Bäume gebunden: ein Ritual von *maausk*.

Hat Estland einen König?

Waldemar II der Sieger,
König von Dänemark,
reg. 1202–41



Sigismund II August,
König von Polen,
reg. 1548–69



Gustav II Adolf, König von
Schweden, reg. 1611–32



Alexander II, Zar von
Russland, reg. 1855–81



Estland bzw. Teile des Landes standen zwar unter der wechselnden Herrschaft dänischer, schwedischer und polnischer Könige sowie der russischen Zaren, doch seit 1918 ist Estland eine Republik.

Auch wenn die Esten nie einen König gehabt haben, ist ihr Staatswappen von königlicher Herkunft – das Motiv mit den drei Löwen auf goldenem Schild stammt aus dem 13. Jahrhundert, als der dänische König Waldemar II der Stadt Tallinn ein entsprechendes Wappen stiftete. Trotz des Widerstands gegen eine Heraldik, die auf fremder Monarchie fußt beziehungsweise dem Appell, auf dem Schild auch den Greif, das historische Wappenmotiv Südestlands zu plazieren, wurden die drei Löwen 1925 als Staatswappen bestätigt.

Die blau-schwarz-weiße Nationalflagge stammt aus dem 19. Jahrhundert. Die von den ethnisch estnischen Studenten der Universität Tartu für ihre Korporation gewählte Trikolore erfuhr zunehmende Akzeptanz und avancierte Anfang des 20. Jahrhunderts zum nationalen Symbol.



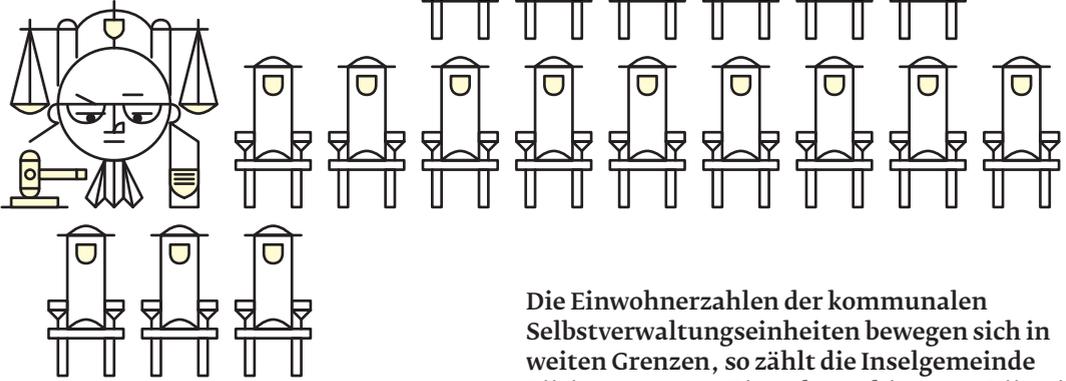
Drei blaue Löwen, *passant guardant*, auf dem goldenen Schild des estnischen Staatswappens.



Sven Albet

Die estnische Trikolore ist eine der wenigen in ihrer ursprünglichen Form erhaltenen Nationalflaggen der Welt.

Die 19 Richter des Obersten Gerichtshofs wachen nicht nur über die Gesetzestreue, sondern auch über die Gewaltenteilung.



Der estnische Staat, der nach dem 1. Weltkrieg Gestalt annahm, wurde durch das 1920 verabschiedete Grundgesetz bestätigt und stattete sein Parlament mit weitreichenden Befugnissen aus. Nach der gewaltsamen Unterbrechung der staatlichen Selbständigkeit durch die sowjetische Okkupation 1940 wurde die Republik Estland 1991 wiederhergestellt.

Entsprechend einer parlamentarischen Demokratie sind auch hier Legislative und Exekutive eng miteinander verknüpft. Die estnischen Bürger wählen alle vier Jahre das 101-köpfige Einkammerparlament (*Riigikogu*), ein Gremium, das Gesetze verabschiedet, Steuern festsetzt und den Staatshaushalt bestätigt. Die Regierung mit dem Premierminister, der höchsten exekutiven Machtinstanz an der Spitze, leitet die Innen- und Außenpolitik des Staates sowie die Arbeit der staatlichen Institutionen.

Staatsoberhaupt ist der Präsident. Ähnlich den konstitutionellen Monarchien Europas und im Unterschied zu den Staatsoberhäuptern der USA oder Frankreichs, erfüllt der estnische Präsident in erster Linie eine Repräsentationsfunktion.

Mit Fragen, die den Bürger unmittelbar betreffen, sind die alle vier Jahre gewählten Stadt- und Gemeindevertretungen befasst. An den Kommunalwahlen können sich alle in Estland ansässigen Bürger mit einem Mindestalter von 18 Jahren beteiligen.

Die Einwohnerzahlen der kommunalen Selbstverwaltungseinheiten bewegen sich in weiten Grenzen, so zählt die Inselgemeinde Piirissaar ca. 100 Einwohner, hingegen Viimsi, *de facto* eine Randgemeinde Tallinns, 18.500 Einwohner.



Estnisches Institut

Viele junge Familien haben ihr Zuhause in der Gemeinde Viimsi gegründet.



Erik Prozes

Piirissaar am Peipussee, berühmt durch Fisch und Zwiebeln.

Wo haben die Esten ihren Namen her?

Die ersten Menschen siedelten sich vor etwa 11.000 Jahren auf dem heutigen Gebiet Estlands an. Einzelne Wörter ihrer Sprache sind noch heute im Gebrauch – zum Beispiel Peipsi (Peipussee), aber wie die Siedler sich selbst und das Land nannten, das ihnen Heimat werden sollte, weiß man nicht.

Um 320 v.u.Z. versah der griechische Geograf Pytheas von Massalia das Volk mit dem Namen *Ostiatoi*. Ende des 1. Jh. u.Z. beschrieb der römische Historiker Tacitus die mittels Bernstein zum Reichtum gelangten *Aesten*.

Während der Wikingerzeit im 9. und 10. Jh. u.Z. verlief über Estland der Austervergr, der „Ostweg“ nach Konstantinopel und ins Kalifat. Das lateinische *Estonia* wurde durch die christlichen Schriftgelehrten eingeführt, u.a. den Chronisten des Kreuzzugs, Heinrich von Lettland.

Im Mittelalter gehörte Estland der Livländischen Konföderation an, einem Bund diverser kleiner Feudalstaaten inklusive der hanseatischen Handelsstädte.

Das Herzogtum Estland entstand 1561 im Zuge des Livländischen Krieges, als man dem schwedischen König die Treue schwor. Diese Epoche, wenngleich reich an Kriegen, lebt durch das Bestreben der Herrschenden, auch ihren estnischen Untertanen Bildung angedeihen zu lassen, als die „goldene schwedische Zeit“ weiter.

Im Ergebnis des Nordischen Krieges Anfang des 18. Jahrhunderts wird Estland als eine der russischen Ostseeprovinzen zum „Fenster“ des Zarenreiches nach Europa. Während der folgenden zwei Jahrhunderte kommt dem deutschbaltischen Adel die Schlüsselposition hinsichtlich der militärischen, administrativen und akademischen Fortschritte des Russischen Imperiums zu.



Die frühesten Funde Estlands
– Feuersteinartefakte aus der
Lagerstelle Pulli am Fluss Pärnu.

9000 v.u.Z.

200 v.u.Z.



800
u.Z.

1220

1450

Eine der frühesten Darstellungen der
Esten: ein Relief aus der Karja Kirche
auf der Insel Saaremaa.

1600



1700

Gedenkmedaille für Karl Ernst von Baer (1792–1876),
den Begründer der Embryologie, den berühmtesten
Wissenschaftler Estlands.

1800



Das Freiheitskreuz, die höchste Auszeichnung für Verdienste im Freiheitskrieg 1918–1920.

1850



1900

1920



1940

Während die Zukunft in rosigen Tönen dargestellt wurde, brachte die sowjetische Agrarreform Tausenden Esten 1949 die Deportation ein.

1991



Die estnische Trikolore, die die Sowjetzeit verborgen in der Wand einer kleinen südestnischen Grundschule überstanden hat.

2017

Das 18. Jahrhundert bedeutete härteste Feudalordnung und den Verlust der Freiheit im eigenen Land. Die Esten identifizierten sich lediglich über ihre Gemeinden bzw. ihren Dialekt.

Die Bewegung des nationalen Erwachens ab Mitte des 19. Jahrhunderts, initiiert durch aufgeklärte Deutschbalten, war Anstoß für die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Identitätsbestrebungen der Esten und führte in den Nachwehen der russischen Revolution und des 1. Weltkrieges am 24. Februar 1918 zur Ausrufung der Republik.

Neben einer umfassenden Bodenreform orientierte die junge Republik ihre Wirtschaft vom russischen Markt in Richtung Westen um. Man führte neue administrative Strukturen ein, Hochschulbildung und Wissenschaft wurden estnischsprachig – beste Bedingungen für eine aufstrebende Kultur.

1939 verschwand Estland infolge des Molotow-Ribbentrop-Pakts von der politischen Karte Europas. Das geheime Zusatzprotokoll führte im Juni 1940 zur Okkupation seitens der Sowjetunion, eine Tatsache, die von der Mehrheit der westlichen Staaten *de jure* nie anerkannt worden ist. Mit Massenverhaftungen und Deportationen versuchten die neuen Machthaber die Wurzeln der estnischen Zivilgesellschaft zu zerstören; die Okkupation seitens Nazideutschland 1941–44 forderte weitere Opfer.

Der bewaffnete Widerstand gegen die Sowjets versiegte zwar Mitte der 1950er Jahre, aber der Freiheitswille der Esten blieb ungebrochen. Für die folgenden Jahrzehnte dienten Kunst und Kultur als Unterschlupf für nationales Denken. Als die Sowjetunion in den 1980er Jahren zu schwächeln begann, setzte umgehend eine Massenbewegung zur Wiederherstellung der staatlichen Eigenständigkeit ein – der Traum der Esten ging am 20. August 1991 in Erfüllung.

Seit 2004 ist die Republik Estland – **Eesti Vabariik** – Mitglied der Europäischen Union sowie der NATO.



Andreas Kalla

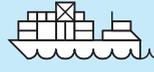
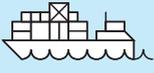


Ingmar Musculus

FINNLAND



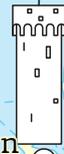
Hanko



Stockholm



Naissaar



Tallinn



Halbinsel Pakri

Osmussaar

Paldiski



Lehtma

Kärđla

Vormsi

Noa-rootsi



Rapla

Ostsee



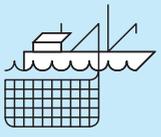
HIIUMAA



Haapsalu



RAPLAMAA



Väinameri

Haapsalu

Haapsalu



Lihula

LÄÄNEMAA

Sõru



Muhu

PÄRNUMAA

Ninase



Kuessaare



Pärnu

Nationalpark Vilsandi



Roomassaare



Kil Nõ



Ruňnu



Kihnu

Pärnuer Bucht

Ventspils

Rigaer Bucht



Kaudo Hagen



Ingrid Muskrus

Warum nennt man die Esten ein Volk von Sängern?

Bittet man einen Esten zu singen, antwortet er in der Regel mit einer verschämten Ablehnung. Dabei singt er gerne im Chor, und Chormusik ist in der Tat für viele Esten ein Symbol. Die Bezeichnung „Sängervolk“ ist aus der Tradition der Sängerfeste erwachsen, zu denen seit Mitte des 19. Jahrhunderts alle fünf Jahre Chöre aus dem ganzen Land zusammen kommen. Das Volk von Sängern stellte Ende der 1980er Jahre seine Kraft in der „singenden Revolution“ unter Beweis, als sich mehr als ein Viertel aller Esten auf der Tallinner Sängerfesttribüne versammelte und in Sowjet-Estland verbotene vaterländische Lieder sang, um die staatliche Eigenständigkeit einzufordern.

Obwohl man den Esten für wortkarg hält, ist das kulturelle Leben seines Landes durchaus auf das Wort fokussiert. Estnische Komponisten suchten Inspiration in der Volksdichtung und fanden sie im Estnischen Literaturmuseum in der 1,3 Mio Seiten umfassenden Sammlung. In der globalen Musikwelt jedoch haben weniger sprachzentrierte Komponisten wie Arvo Pärt und Erkki-Sven Tüür Estland einen Namen gemacht.

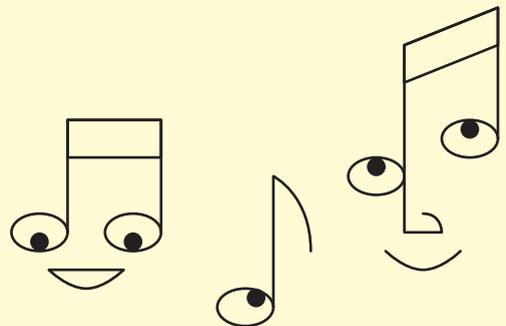
Das Grundgerüst der Kultur besteht aus Überzeugung, der Außenwelt ihren Sinn aus der Innenwelt des Esten geben zu müssen, und zwar aus einem Blickwinkel heraus, der Selbstironie verrät. Genau darin verbirgt sich der Wunsch, die estnischsprachige kulturelle Bildung umfassend zu fördern – in der Musik, dem Theater, der bildenden sowie angewandten Kunst, im Film, in der Architektur und *last but not least* in der Nationalkultur selbst.



Matti Hiis

Es ist kaum möglich, einen Esten zu finden, der noch nie auf einem Sängerfest gewesen ist.

Der unerschütterliche Glaube des Esten an die Bildung stammt vom Ende des 17. Jahrhunderts, als die Gründung von Landschulen die Kunst des Lesens und Schreibens größeren Bevölkerungskreisen zugänglich machte. Prägend war das Erscheinen des Nationalepos *Kalevipoeg* Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Rolle der estnischsprachigen Literatur wuchs in den Okkupationsjahren des 20. Jahrhunderts – mit dem Vermögen, Gesellschaftskritik sozusagen „zwischen den Zeilen“ anzubringen, besaß man ein probates Mittel zum Widerstand.



Bücher gibt es in den meisten Familien mehr als ein Regal voll, und jedes noch so kleine Dorf ist stolz auf seine eigene öffentliche Bibliothek – landesweit sind es mehr als 500. Trotz neuer Formen der Kulturwahrnehmung gibt es keinerlei Anzeichen für den Rückgang des schöpferischen Buches: seine Schriftsteller und Dichter möchte der Este nach wie vor als Volkstribun sehen.

Ein weiterer Kulturbereich steht dem Esten ausgesprochen nahe – die Bühnenkunst. Lebendiges, innovatives Theater einschließlich Oper und Konzert zieht nicht nur den Zuschauer in Tallinn und Tartu, sondern auch in den Theaterzentren Rakvere und Viljandi (Landkreisstädte mit weniger als 20 000 Einwohnern) in seinen Bann.

Angesichts der nur 1,3 Mio Einwohner sind 1.15 Mio Theaterbesuche und 200 Uraufführungen pro Jahr bemerkenswerte Zahlen. In der dreimonatigen Freilichtbühnenaison sind Vorstellungen an alternativen Orten (Hochmoorinseln, Burgruinen, Gutsparks u.a.) angesagt, zu denen die Leute aus allen Ecken und Enden des Landes zusammenströmen.

Die estnische Filmproduktion produziert Filme für eine weltweit kleinste, zahlenmäßig vielleicht nur mit Island vergleichbare Zuschauerschaft. Dennoch entstehen alljährlich neue Dokumentar-, Spiel- und Animationsfilme, von denen insbesondere die letzteren – eigenwillige, mit ironischen Metaphern angereicherte Zeichen- und Puppentrickfilme – international breite Anerkennung gefunden haben.



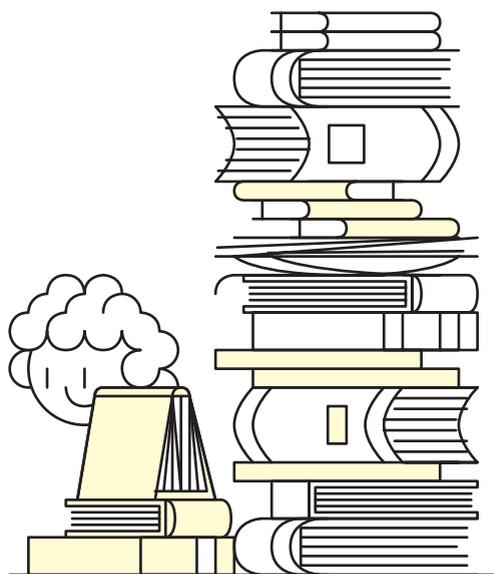
Ene-Liis Sempär

König Ubu im Theater NO99.



Ingrid Muusikus

Das Festival „Leigo Seemusik“ ist heute fester Bestandteil des estnischen Sommers.



Können die Esten auch sprechen?

Doch, durchaus, manchmal aber schweigend.

Der Charakter des Esten ist geprägt durch die Natur und die Geschichte seines Landes. Die langen dunklen Winter begründen einerseits das eigentümlich Introvertierte und die Wortkargheit, andererseits bietet die langanhaltende und eintönige „innerhäusliche“ Periode Raum für Selbstreflexion und Kreativität.

Das der Folklore zugrunde liegende Ethos trägt dazu bei, die Wertmaßstäbe des modernen Esten zu verstehen. Beispielsweise die Tatsache, dass klassische Märchenhelden niemals König werden und auch nicht mit blitzendem Schwert gegen Drachen kämpfen. Der estnische Held verlässt sich auf seine Gewitztheit, diskutiert mit allem und jedem über alles und jedes, um ihm letztendlich schmunzelnd das Fell über die Ohren zu ziehen.

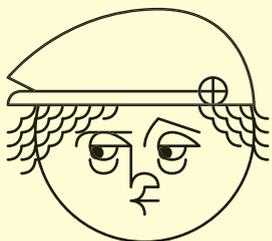
Selbstironie, die eher rationale als emotionale Geisteshaltung, gepaart mit einem skeptischen Naturell, ließ das Bild der Esten als das eines starrsinnigen und verschlossenen Volkes entstehen. Die Esten mögen wahrlich keinen erhobenen Zeigefinger und sind davon überzeugt, dass der eigene Ratschlag immer der beste ist. Im Alltag kann der Este sein Recht auch auf unerwartete Weise einfordern – mit trotzigem Schweigen, gemäß dem Sprichwort „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“.



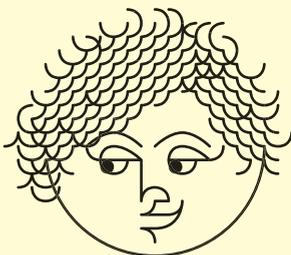
Die im Winter eher finsternen Esten tauen mit der warmen Jahreszeit auf: laden Freunde ein, knüpfen neue Kontakte und lachen sogar.

Als Außenstehender sollte man berücksichtigen, dass der Este darauf bedacht ist, jedwede Sentimentalität zu vermeiden. Auch Dinge, die einem anderswo auf den Kopf zugesagt werden, sind beim Esten erst dann Thema, wenn man sich gut kennt. Da dem Esten soziale Hierarchien nicht viel bedeuten, kann er auch Komplimenten nichts abgewinnen, sie weder gebührend verteilen noch empfangen. Möglicherweise hat dies mit der Überzeugung zu tun, dass man sich über Autoritäten lustig machen kann und soll.

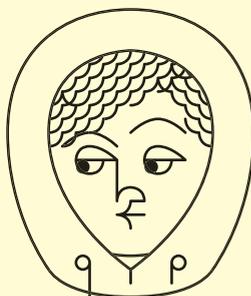
Frühling



Sommer



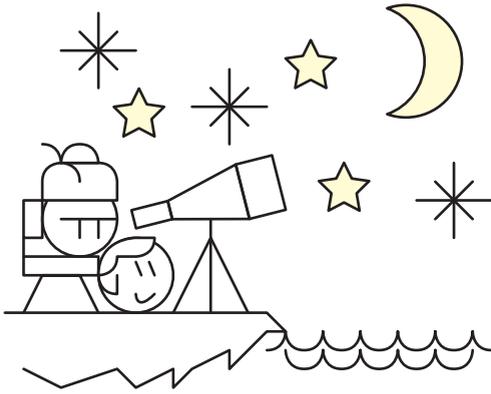
Herbst



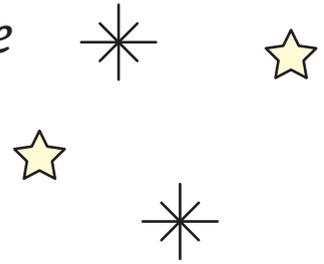
Winter



Der Este zu verschiedenen Jahreszeiten



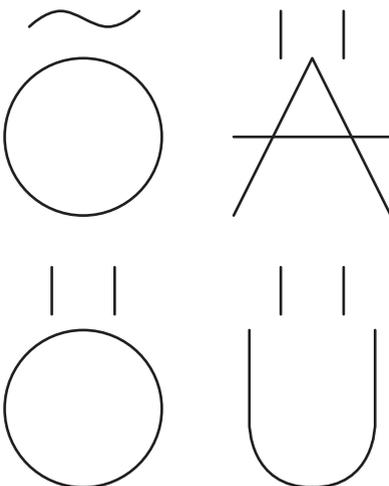
Kuuuurijate
töööö
jäääärel



Die Vorliebe für Vokale äußert sich wie folgt:
„Die Arbeitsnacht der Mondforscher
am Rande des Eises“.

Wie so oft bei kleinen Völkern, ist auch die Identität der Esten mit ihrer Sprache verbunden. Aus tiefster Seele kommende, bedeutungsschwere Wörter der Muttersprache benutzt man nicht inflationär. Sie sind so etwas wie eine Geheimwaffe, mit der man seine Träume, sein Tun und Treiben schützt. Kein Wunder, denn lange bevor die estnische Schriftsprache im 16. Jh. mit der Reformation Gestalt annahm, gab es eine reichhaltige mündliche Überlieferung – das Jahrtausende alte *regilaul*, ein alliterierender Gesang mit einem eigenwilligen, auf Wiederholung basierenden Rhythmus.

Estnisch – mit Finnisch, Ungarisch, Samisch u. a. zur finnougriischen Sprachfamilie gehörig – wird in dieser Ecke Europas gesprochen, seit sich hier Menschen angesiedelt haben.



Die Grammatik ist ziemlich komplex – das Estnische hat 14 Fälle, kennt aber weder Artikel noch Geschlecht noch Zukunft, wodurch es sich von den indogermanischen Sprachen unterscheidet. Dieser Unterschied ist sicherlich einer der Hauptgründe, die der estnischen Sprache ihr Fortbestehen ermöglicht haben, um sich zu einer modernen Kultursprache zu entwickeln und eine der Amtssprachen in der EU zu sein.

1,3 Mio Menschen können Estnisch; Muttersprache ist es für 1 Mio, von denen etwa 890.000 in Estland leben. Infolge der Auswanderungswellen des 19. und 20. Jh. sind unter anderem in Russland, den USA, Schweden, Deutschland, Kanada und Australien estnische Gemeinden entstanden. Die Unternehmungslust der Esten belegte bereits Hemingway mit seiner treffenden Bemerkung: „Kein Bootshafen in südlichen Gewässern, der etwas auf sich hält, ist komplett ohne mindestens zwei sonnengebräunte Estländer, deren Haar vom Salzwasser gebleicht ist.“



Ab in den Süden!

Wie viele Länder umfasst Estland?

Mindestens zwei. Der aufmerksame Betrachter sieht noch einige mehr.

Über Jahrhunderte war das Territorium zweigeteilt: in die nördliche Provinz Estland und die südliche Provinz Livland. Reist man von Nord nach Süd, ändert sich die Landschaft, auf den Kirchturmspitzen sieht man anstatt des Kreuzes den Wetterhahn und auf den Weiden statt der schwarz-weißen Wiederkäuer rotbraune. Auch die Sprache ändert sich, und manch einer meint, auch die Sicht auf die Welt.

Der Unterschied macht sich auch in den beiden Hauptstädten bemerkbar, dem küstennahen Tallinn und dem im Herzen des Landes gelegenen Tartu. Wer Tartu besucht, vernimmt sicherlich das eine und andere über den „Tartuer Geist“, den der pragmatische, hochnäsige Tallinner gar nicht wahrzunehmen imstande ist, woraufhin der Tallinner mit ironischen Bemerkungen über den in Tartu herrschenden selbstgefälligen akademischen Mief pariert.

Nicht genug damit: ungeachtet der geringen Größe und Einwohnerzahl gibt es in Estland viele ethnische Gruppen, die sich deutlich voneinander absetzen.

Den südlichen Teil des Landkreises Viljandi nennt man Mulgimaa, den Einwohner *mulk*. Er gilt als stark und reich, aber auch als hochmütig und geizig. Trotz oder gerade wegen dieser Eigenheiten war der *mulk* maßgebend für das wachsende Selbstbewusstsein der Esten, das 1918 in der Gründung eines eigenen Nationalstaates gipfelte. Heute ist die Kreisstadt Viljandi mit ihrer Kulturakademie Zentrum des estnischen Kulturerbes; jedes Jahr Ende Juli findet hier das größte Folkmusikfestival des Landes statt.



Der Geist von Tartu, stets mit Blick auf die Zukunft

Võromaa, ein Landstrich besonderer Couleur im Südosten unterscheidet sich bereits in seiner Landschaftsform – hügelig und reich an Seen – augenfällig vom flachen Norden. Und der dortige Dialekt ist in so starkem Maße anders als der estnische Standard, dass man ihn für eine eigene Sprache halten kann. Das Selbstbewusstsein der Einwohner, der Stolz auf die eigene Kultur ist beeindruckend – es werden Regeln für die Schriftsprache erstellt, eine Fülle neuer Begriffe kreiert und in den Schulen Unterricht auf Võro erteilt.

Das Gebiet im südöstlichsten Zipfel Estlands bildet gemeinsam mit einem Areal jenseits der Grenze zu Russland Setumaa, das mit seinen Einwohnern, den Setukesen, die eigenwilligste ethnische Gruppe darstellt. Wenngleich altgläubig, halten die Setukesen auch an alten heidnischen Bräuchen fest, zum Beispiel ehren sie ihre Vorfahren, indem sie ihnen Speisen und Getränke ans Grab bringen.

Kulturell besonders geprägt sind auch die westestnischen Inseln. Saaremaa, die größte, ist durch ihre Windmühlen berühmt und, wie die Insulaner betonen, durch das beste selbstgebraute Bier. Legendar ist zudem die Gabe der Frauen, für ertragreiche Ernten zu sorgen, während die Männer auf hoher See sind. Die Sprache ähnelt in ihrem singenden Tonfall dem Schwedischen und weist auf die Verwandtschaft mit den Ureinwohnern jenseits der Ostsee. Der Humor der Einwohner der beiden größten Inseln wirkt auf den Kontinental-Esten in etwa so, wie der englische Humor auf den Kontinental-Europäer wirkt. Für die Insulaner steht fest, dass die Welt nur drei Inselstaaten kennt: Inglisemaa (England), Saaremaa und Hiiumaa.



Festlegung der Grenze zum historischen Mulgimaa.

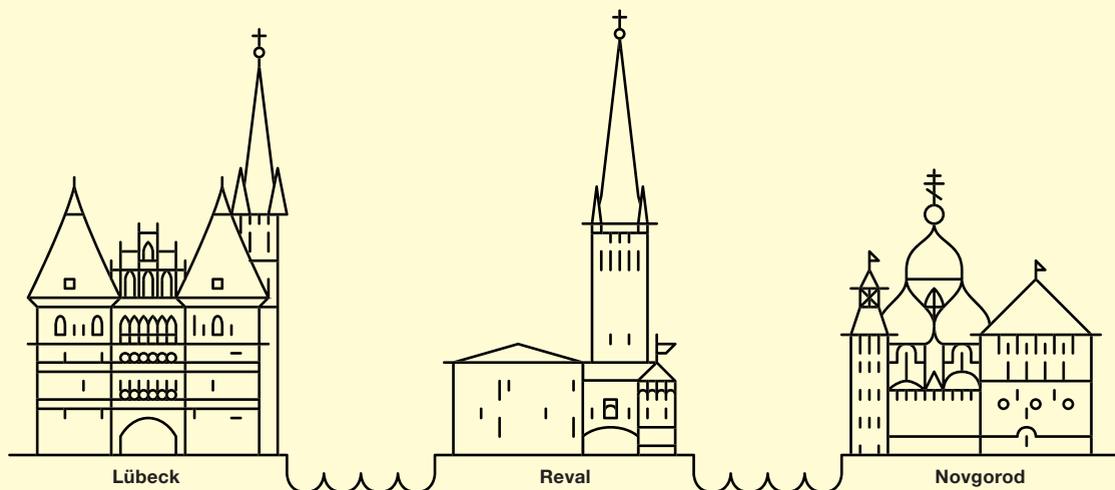


Die Einwohner der Insel Kihnu tragen auch im Alltag ihre Volkstracht.



Die Kultur der Setukesen gehört zweifellos zu den lebendigsten des Landes.

Womit verdient der Este sein tägliches Brot?



Die estnische Wirtschaft konnte sich seit je her auf die günstige Lage an der Ostsee, dem „Mittelmeer des Nordens“, stützen. Im Mittelalter hieß es, die zur Hanse gehörigen estnischen Städte seien „auf Salz gebaut“, dem seinerzeit wichtigsten Handelsgut zwischen Westeuropa und Russland. Die damaligen Exportschlager, z.B. lange haltbares, in der Riege getrocknetes Korn, haben ihre Bedeutung zwar eingebüßt, aber nach wie vor besteht eine enge Beziehung zum nordeuropäischen Wirtschaftsraum; eisfreie Häfen an der Handelsstraße zwischen Ost und West reichen auch im 21. Jahrhundert zum Vorteil gegen die Konkurrenz.

Sein tägliches Brot verdient der Este vorwiegend in kleinen und mittleren Unternehmen bzw. im öffentlichen Dienst. „Klein“ ist hier ein relativer Begriff – schnelles Reagieren ist die beste Überlebensstrategie für einen Staat von geringer Größe und begrenzten Naturressourcen. Industriegiganten gibt es nicht, ausgenommen der Energieproduzent im Nordosten mit seinen 5800 Arbeitsplätzen. Die beiden großen Kraftwerke, basierend auf Ölschiefervorkommen, garantieren zwar Unabhängigkeit auf dem Energiesektor, sollen aber in naher Zukunft auf umweltfreundliche Technologien umgestellt werden.

Seit der Wiedererlangung der staatlichen Souveränität verfolgt Estland konsequent ein liberales, relativ bürokratiefreies Wirtschaftsmodell. Bekannt geworden sind die Esten mit ihrem mutigen Schritt, innovative IT-Lösungen sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich in Anwendung zu bringen. Einige davon, für den Esten mittlerweile alltäglich, wie Internetbanking, elektronische Steuererklärung, sogar Wahlen mit dem digitalen Personalausweis, sind zum Exportartikel avanciert.



Ingmar Muesküs

Skype ist die bekannteste IT-Anwendung, die in Estland entwickelt wurde.

Obwohl der Archetyp des geschickten Fischers und emsigen Landmanns im Bewusstsein der Esten weiterlebt, liegt der Anteil derjenigen, die ihren Lebensunterhalt mit Landwirtschaft oder Fischerei bestreiten, bereits unter dem europäischen Durchschnitt. In den dünn besiedelten ländlichen Gegenden müssen sich junge Unternehmer etwas einfallen lassen, um Neues mit Bewährtem zu verbinden, so z.B. den „sanften“ Tourismus oder das transportable Blockhaus.



Vilmu Rosenthal

Landesweit gibt es die verschiedensten Arbeitsplätze, die dem Gold der Wälder zu weiterem Wert verhelfen.

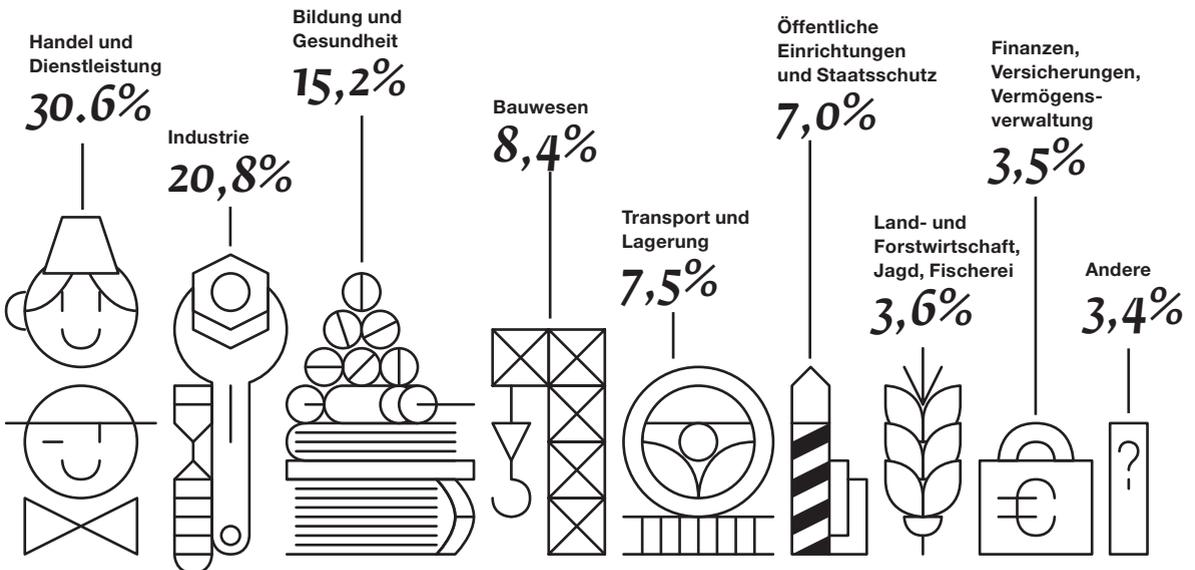
Die ein Drittel der Bevölkerung zählende Hauptstadt Tallinn bringt es inklusive Hinterland auf stolze 60% des Bruttoinlandsprodukts; dort befindet sich der wichtigste Flughafen, der Eisenbahnknotenpunkt und einer der größten Handelshäfen der Ostsee. Mit seinem mittelalterlichen Stadtkern ist Tallinn auch der Touristenmagnet für das Land. Dreh- und Angelpunkt Tartus, der zweitgrößten, seinerzeit ebenfalls zur Hanse gehörenden Stadt, ist die 1632 vom schwedischen König Gustav II Adolf gegründete Universität. Als führendes Forschungszentrum weist sie auf die Stärken Estlands in unserer globalisierten Welt – erstklassige Bildung und eine bewährte Tradition wissenschaftlicher Forschung.



Peerer Langmuits

Kreuzfahrtschiffe wie Großbauten vor der Tallinner Altstadt.

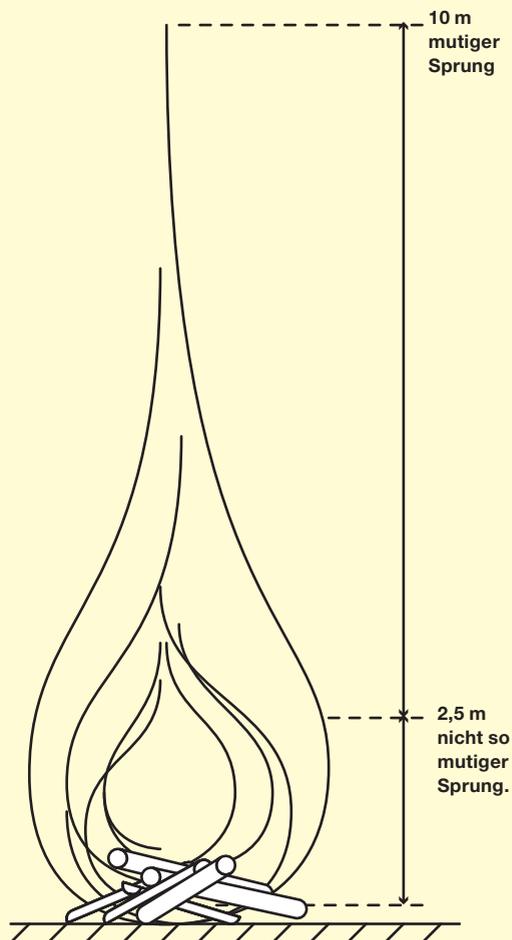
Arbeitskräftestruktur in Estland:



Wohin entschwinden die Esten in der Mittsommernacht?

Wenige Tage nach der Sommersonnenwende, am Abend des 23. Juni, werden die estnischen Städte menschenleer. Alles, was Beine hat, fährt ins Grüne, um den *jaanipäev* (Johanni) zu feiern. Auch als Mittsommertag bekannt, steht er für die hellste Zeit des Jahres und darüber hinaus für Bräuche, deren Wurzeln bis in die heidnische Zeit zurückreichen. In der Mittsommernacht, in der es nur für wenige Stunden dämmt, werden im ganzen Land Hunderte von Feuern entzündet, um die fröhlich gesungen und getanzt wird. Haben sich die Flammen etwas gelegt, springen die Mutigen über das Feuer, das sie von allem Bösen reinigen soll.

Ein weiterer wichtiger Feiertag ist das Weihnachtsfest. Die estnische Bezeichnung *jõulud* weist auf den Zusammenhang mit vorchristlichen Traditionen des Nordens (das skandinavische *jule*). Heute ist *jõulud* vor allem ein Familienfest: um den geschmückten Weihnachtsbaum im Kerzenschein versammelt, erwartet Groß und Klein den Weihnachtsmann, der einen Sack voller Geschenke bringt. Den weiteren Abend verbringt man an der Festtafel, traditionell mit Schweinebraten, Blutwurst, Preiselbeeren, Sauerkraut und Ofenkartoffeln.



Kaido Haagen



Gert Müllersapp

Morgen- und Abendröte treffen sich in der Mittsommernacht.

Nur wer einen Vers aufsagt, bekommt sein Geschenk.

Mit Brauchtum verbundene Kalendertage gibt es auch im Februar bzw. März, wenn die Fastnacht begangen wird – unter dem Vorwand eines alten Brauchs nutzen die Erwachsenen die Gelegenheit, mit ihren Kindern um die Wette zu rodeln. Am Martinstag, in Estland am 10. November, auch am Katharinentag, dem 25. November, ziehen die Kinder in bunten Kostümen von Haus zu Haus, um mit glückverheißenden Liedern Süßigkeiten zu schnorren.



Eino Piiig

Je länger die Schlittenbahn zur Fastnacht, desto höher wächst im Sommer der Flachs.

Von den Staatsfeiertagen ist der 24. Februar der bedeutsamste, wenn der Jahrestag der Republik Estland (1918) gefeiert wird. Morgens findet eine Militärparade statt, und zwar bei jedem Wetter, das im Februar zwischen Tauwetter und strengem Frost schwanken kann. Abends versammelt man sich vor dem Bildschirm, um den Empfang des Präsidenten zu verfolgen – sofern man nicht selbst zu den geladenen Gästen zählt.

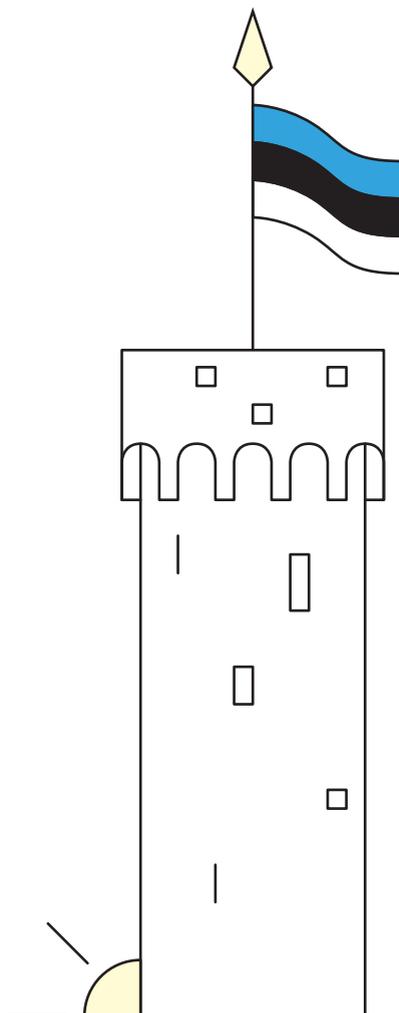


Marko Mumm

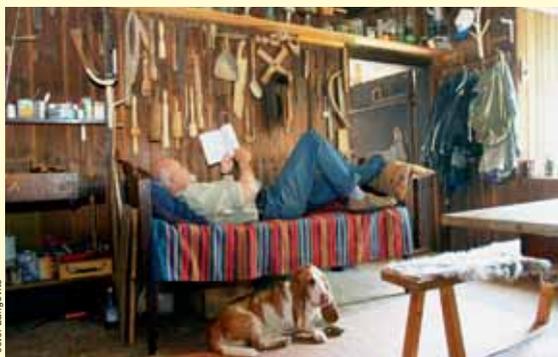


Andreas Haabu

Den 24. Februar begeht der Patriot wie folgt:
 7.33 Uhr (Sonnenaufgang) – die Fahne wird gehisst
 11.00 Uhr – in den Reihen des Schutzverbands zur Militärparade
 18.00 Uhr – die Rede des Präsidenten darf nicht verpasst werden



Was macht der Este am Wochenende?



Ruhe im Sommerhaus genießen.



In der Urlaubssaison sind sogar die schmalen Stege im Hochmoor bevölkert.

Das kommt auf die Jahreszeit an. Wenn Schnee liegt, geht er Ski laufen, naturgemäß im Flachland, aber es gibt auch Ehrgeizige, die jeden Maulwurfshügel zum Abfahrtslauf nutzen. Tausende der besonders Sportlichen trifft man alljährlich beim 63 km langen Skimarathon von Tartu.

Im Frühling entflieht der Großteil für das Wochenende aufs Land. Viele Familien haben ein Sommerhaus außerhalb der Stadt, zumeist mit einem kleinen Obst- und Gemüsegarten. Im Sommer und Herbst bereitet es Freude, die selbst geernteten Früchte für den Winter einzufrieren oder, mit noch mehr Lust und Laune, wird die Ernte entweder süß oder herzhaft verarbeitet und eingeweckt.

Etwa die Hälfte des Festlandes besteht aus Wäldern und Mooren, von denen der größte Teil unter Naturschutz steht. Sich in der Natur aufzuhalten, ist eine Lieblingsbeschäftigung der Esten; der nächstgelegene Wald ist selten weiter als eine halbe Autostunde entfernt. Man geht in die Pilze, in die Beeren, auf die Jagd nach den schönsten Fotomotiven oder einfach nur spazieren. Wer sich keinen eigenen Weg bahnen möchte, sucht sich einen der zahlreichen gekennzeichneten Wanderwege aus.



Die langen und warmen Sommertage sind ausgesprochen familienfreundlich. Man geht zum Dorftanz oder singt beim Chorfest mit, unternimmt eine Radtour, sieht sich eine Sommertheater-Aufführung an, beteiligt sich an einer Gemeinschaftsaktion zur Verschönerung des Ortes ... Im Sommerurlaub kann man wirklich in Not geraten, was man tun und was man lassen soll.

Zu den sommerlichen Genüssen gehört zweifellos auch das Sonnenbad am Ostseestrand. Estland hat schöne kilometerlange Sandstrände, und das Wasser, das dem Südländer etwas kühl vorkommen mag, ist für den Esten gerade richtig für ein erfrischendes Bad oder zum Surfen.

Im Winter sind die Esten etwas sesshafter – dann füllen sich die Zuschauerreihen der Theater und Konzertsäle, und auf dem Nachttisch sammelt sich ein Stapel Bücher, der gelesen sein will. Junge Leute suchen eher Alternativen – manchmal in der globalen Club-Kultur, aber manchmal auch in den eigenen Wurzeln, der Folkmusik.

Doch unabhängig von Alter und Wohnort besteht das unumstößliche Wochenendritual im samstäglichen Gang in die Sauna. Sommers wie winters – perfekt ist der Saunaabend erst, wenn man sich im glühend heißen Saunaraum mit Birkenreisern bearbeitet hat und danach, selbst vor Hitze glühend, in das nächste Gewässer springen kann.



Andreas Kralla

Saunafreuden.



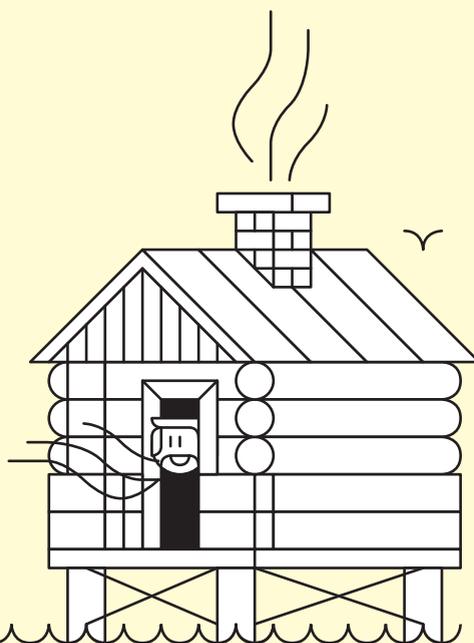
Lilja Treumann

Gemeinsamer Auftritt der Folk-Metal-Band Metsatöll und des Estnischen Nationalen Männerchors.



Urmas Luik

Auch die verlockendsten Umstände trennen den Esten nicht von seinem Internet.





Ingmar Mausellius



Koldo Haagen



Fotos:

Edgar Adams, Arne Ader, Kaido Haagen, Arvo Iho,
Mana Kaasik, Silver Kuik, Tanel Laan, Margus Muts,
Ingmar Muusikus, Gert Müürsepp, Juhan Ressar, Piia Ruber,
Tõnis Saadre, Remo Savisaar, Ene-Liis Semper, Peeter Säre,
Erki Tammiksaar, Estnisches Institut

PRESSIFOTO: Annika Haas / *Eesti Päevaleht*, Marko Mumm /
Eesti Päevaleht, Kristo Nurmis / *Eesti Päevaleht*, Rauno Volmar /
Eesti Päevaleht, Toomas Volmer / *Eesti Päevaleht*

SCANPIX BALTICS: Sven Arbet / *Maaleht*, Mati Hiis / *Õhtuleht*,
Toomas Huik / *Postimees*, Lauri Kulpsoo / *Postimees*,
Peeter Langovits / *Postimees*, Ants Liigus / *Pärnu Postimees*,
Urmas Luik / *Pärnu Postimees*, Mati Pöldre / *Pärnu Postimees*,
Elmo Riig / *Sakala*, Liis Treimann / *Postimees*

ÄRIPÄEV: Andres Haabu, Andras Kralla, Erik Prozes,
Väinu Rozental

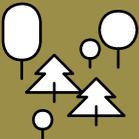
Das Estnische Institut dankt:

Matvei Buhvostov, Margit Jõgger und Meeli Mullari
(MJ Model Management), Ahto Kaasik (Maavalla Koda),
Siiri Kallion, Silver Kuik („Refugium für alte Technik“
Järva-Jaani), Tanel Laan (Flusskahnverein Emajõgi), Merle
Laantee, Olimpiada Leškina, Natalja Lisjuk (Kaitseliit),
Raul Mee, Gert Müürsepp, Ants Randmaa (AS Ritsu),
Katrín Rändla, Ülle Tamla (Institut für Geschichte
an der Universität Tallinn), Erki Tammiksaar,
Neil Taylor, Susan Wilson, Außenministerium
der Republik Estland, Estnisches Kriegsmuseum,
Gemeinde Kihnu, Grundschule Kildu, Theater NO99

Karten: Liisi Pärsik.

Layout und Illustrationen: Indrek Sirkel und Jan Tomson

Deutsche Übersetzung: Irja Grönholm.



Deutsche Fassung
3. Auflage
2017

Estnisches Institut
Suur-Karja 14
10140 Tallinn
Estland

Tel. +372 631 4355

estinst@estinst.ee
www.estinst.ee

 Eesti Instituut

ISBN 978-9949-558-25-4



1. Ist Estland das kleinste Land der Welt?

2. Leben in Estland Eisbären?

3. Regnet es in Estland Eisen?

4. Kennen sich alle Esten untereinander?

5. Hat Estland einen König?

6. Wo haben die Esten ihren Namen her?

7. Warum nennt man die Esten ein Volk von Sängern?

8. Können die Esten auch sprechen?

9. Wie viele Länder umfasst Estland?

10. Womit verdient der Este sein tägliches Brot?

11. Wohin entschwinden die Esten in der Mittsommernacht?

12. Was macht der Este am Wochenende?